

und Religionswissenschaft und unternahm nicht zuletzt als langjähriger Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für den Nahen Osten und Nordafrika zahlreiche Reisen in die Länder dieser Regionen.

Der erste der vorliegenden Bände enthält acht Essays zu islambezogenen Themen, die allesamt derzeit weltweit sehr intensiv diskutiert werden, zum Beispiel Gesetz und Mystik im Islam, Samuel Huntingtons Sicht des Islam, die derzeitige Lage des Islam in der Türkei und im Iran. Die „politische Bußpredigt“ zum Thema Islamkunde und Weltpolitik am Ende des Bandes möchte man jedem Politiker hierzulande ins Stammbuch schreiben: „Die Muslime müssen ... vom Westen das Gefühl vermittelt bekommen, daß er zwei Dinge wirklich verstanden hat: daß der Islam, erstens, seine Probleme selbst und nach eigenen Maßstäben lösen muß; und daß er, zweitens, vom Westen als vollgültiger und gleichberechtigter Partner ernst genommen und fair behandelt werden will. Dazu gehört wohl auch eine innere Fairneß, das heißt der Verzicht auf wechselnde politische Bündnisse nach Gutdünken. Hier kommt ... der Begriff der *Ehre* ins Spiel“ (180f.). Sehr wertvoll ist auch die kommentierte Auswahlbiographie zu den in den einzelnen Kapiteln behandelten Themen.

Die „Denker des Propheten“, die Lerch im zweiten Buch in einer Art „Stundenbüchlein“ kurz vorstellt, haben sich alle mit dem Feld der Metaphysik befaßt, sei es nun von der Theologie, der Mystik, den Naturwissenschaften und der Geschichtsphilosophie aus. Es kommen wie-

derum in präzisen und teilweise brillanten Darstellungen praktisch alle herausragenden religiösen Denker des Islam zu Wort. Eine „Nachschrift“ geht auf originelle und analytisch klare Weise auf zeitgenössische Zugänge zur Philosophie des Islam ein. Es gelingt Lerch, den eigenständigen und bleibenden Beitrag des islamischen metaphysischen Denkens aufzuzeigen und auf das Potential an Fragen hinzuweisen, das einerseits die islamische Zivilisation erneuern und andererseits der westlichen Zivilisation Probleme ins Bewußtsein rufen könnte, die von ihr heute sträflich vernachlässigt oder gar vergessen werden.

Schade, daß in beiden Werken die Bedeutung und die Fragen der alten, in der islamischen Welt ansässigen christlichen Minoritäten in keiner Weise angesprochen werden und auch der Beitrag des Dialogs zwischen den Kirchen, und besonders zwischen der katholischen Kirche und dem Islam, in einzelnen Vertretern sowie in seinen Institutionen, einfach ausgeblendet wird. Allzu undifferenziert werden die islamische Welt und der Westen plakativ gegenübergestellt, wo doch seit geraumer Zeit nicht nur die christlichen Kirchen, sondern auch der Islam über die traditionellen, geographisch mehr oder weniger klar definierten „Welten“ hinausgewachsen sind in eine weltweite Begegnung, in der sie sich nicht selten beide, Muslime und Christen, als Minderheiten erfahren. Man wünscht beiden äußerst geglückten Bänden eine weite Leserschaft sowie Übersetzungen ins Englische und weitere Sprachen.

Christian W. Troll SJ

Biographien

HÖRSTER-PHILIPPS, Ulrike: *Joseph Wirth 1879-1956*. Eine politische Biographie. Paderborn: Schöningh 1998. 941 S. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. B 82) Lw. 185,-.

„Die Ignoranz gegenüber den politischen Leistungen Wirths (war) groß und die Mißdeutungen vielfältig.“ Mit der Motivation, diese Situation zu beenden, ist Ulrike Hörster-Philippis mit viel Sympathie für ihren Gegenstand und in der Tradition ihres Freiburger Habilitationsbetreuers Hugo Ott mit über 900 Seiten angetreten. In der

Tat war eine politische Biographie des Zentrums-politikers, Reichsministers und Kanzlers der Weimarer Republik ein dringendes Desiderat. Joseph Wirth, 1879 im badischen Freiburg geboren, dort als Gymnasiallehrer tätig, wurde 1914 erstmals in den Reichstag gewählt. 1919/20 war er Mitglied der verfassungsgebenden Nationalversammlung und bis 1933 Mitglied des Reichstages.

Seine Tätigkeit als Minister der Weimarer Republik umspannte ihre wechselvolle Geschichte: 1920/21 Reichsfinanzminister unter dem sozial-

demokratischen Kanzler Müller und desgleichen unter dem Zentrumskanzler Fehrenbach sowie 1930/31 Reichsminister des Innern im ersten Kabinett Brüning. In den ereignisreichen Monaten von Mai 1921 bis November 1922 übte Wirth das Amt des Reichskanzlers aus und war nicht nur der entscheidende Motor für den Abschluß des Rapallo-Vertrages, sondern auch innenpolitisch auf das höchste gefordert: fiel doch in diese Zeit eine politische Hetzkampagne und die darauffolgende Ermordung seines Außenministers und Freundes Walther Rathenau.

Die Machtübernahme der von ihm stets bekämpften Nationalsozialisten veranlaßte den als „Erfüllungspolitiker“ des Versailler Vertrags diffamierten Wirth kurz nach der Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes vom März 1933 ins schweizerische Exil zu gehen. Jedoch gelang es ihm nicht, nach seiner späten Rückkehr 1948 in der Bundesrepublik Deutschland politisch Fuß zu fassen. Dieser Rückkehr ging ein ihn verletzender, langjähriger Kampf voraus um die Gewährung einer Pension aus seiner Tätigkeit als Lehrer, Abgeordneter, Minister und Reichskanzler vor 1933.

Am besten gelungen sind die Passagen des Buches, in denen Hörster-Philipps darstellt, wie sehr doch gerade Wirths dezidiert pro-republikanischen und pro-demokratischen Überzeugungen punktuell immer wieder zum Konflikt mit seiner Partei und zur dauerhaften Entfremdung von ihr geführt haben. Auch Wirths hellsichtige und für einen Zentrumspolitiker eben nicht selbstverständliche Wahrnehmung der Gefahren von rechts und der sozialen Zusammenhänge wird von der Autorin, weit über das bekannte Zitat „Dieser Feind steht rechts“ aus der Reichstagsrede Wirths vom 25. Juni 1922 hinaus, überzeugend ausgeführt.

Sie hat eine quellengesättigte, ausgezeichnet recherchierte Studie geschrieben, in der auch der Kenner manche neue Einzelheit erfahren wird. Leider fällt bei dem Übergewicht an detaillierter Darstellung die historische Analyse zu sehr unter den Tisch. So hätte man sich nach den vielen detailgenauen Schilderungen zum Beispiel ein Resümee gewünscht.

Stattdessen reflektiert die Autorin am Ende auf sechs Seiten ihre These einer in die 20er Jahre zurückprojizierten Kontinuität der Wirthschen

„Ostpolitik“, wonach Wirths Kontakte zu Ostberlin und Moskau in den 50er Jahren in direkter Verbindung zu seinem Engagement für den Rapallo-Vertrag stehen. Auch seine Ablehnung der Westintegration und sein Plädoyer für Neutralität, von Zeitgenossen oft zu seiner Verunglimpfung benutzt und mithin auch als politische Vereinnahmung Wirths durch Ostberlin und Moskau formuliert, erklärt Hörster-Philipps auf der Grundlage erstmals von ihr eingesehener umfangreicher Selbstzeugnisse und Teilen des Nachlasses von Wirth aus Archivbeständen der ehemaligen DDR und Moskaus, nicht mit weltanschaulichen Überzeugungen, sondern primär mit Wirths Erfahrung aus den 20er Jahren, wonach eine Verständigung mit dem Osten zusätzlichen außenpolitischen Handlungsspielraum sichern könne.

Karen Riechert

BRAUN, Helmut: *„Ich bin fünftausend Jahre jung“*. Rose Ausländer. Zu ihrer Biographie. Stuttgart: Radius-Verlag 1999. 218 S. Kart. 38,-.

Zu den großen Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts zählt Rose Ausländer. Liest man Helmut Brauns Biographie, so stellt sich wieder einmal die beklemmende Vermutung ein, daß poetische Kreativität nicht selten unter dem Leidensdruck eines an seiner freien Entfaltung gehinderten Lebens entsteht. 1901 in Czernowitz geboren, wanderte die jüdische Beamtenweise nach dem Anschluß der Bukowina an Rumänien nach New York aus, lebte dort von 1921 bis 1931 als Bankangestellte und später noch einmal, von 1946 bis 1965, als Sekretärin. Um ihre Mutter zu pflegen, kam sie 1931 nach Czernowitz zurück, mußte die Jahre 1941 bis 1944 im Getto verbringen, wo sie Paul Celan kennenlernte. 1988 starb sie, von Krankheit gezeichnet und von der Umwelt isoliert, in Düsseldorf.

Helmut Braun hat 1975 einen kleinen Verlag gegründet und wollte die damals kaum bekannte Rose Ausländer dazu gewinnen, einen Gedichtband bei ihm zu veröffentlichen. Der Versuch wurde ein Erfolg, aus der Geschäftsbeziehung eine Freundschaft. Als Verwalter ihres literarischen Nachlasses verfügt er über eine Vielzahl von Dokumenten und Briefen, die er in seine sorgfältig zusammengestellte Biographie als Zitat oder als Abbildung eingefügt hat. Ausgehend